

Kunst als integraler Teil einer innovativen Unternehmenskultur

Wie sich ein Krankenhaus menschlicher aufstellt, ohne die medizinische Exzellenz aus dem Blick zu verlieren? Die DRK Kliniken Berlin Westend zeigen seit über 20 Jahren, wie Kunst im Klinikalltag die Unternehmenskultur positiv prägt.

Insa Schrader, Berlin

Die Kunst im Klinikalltag stärkt nicht nur Patienten, sondern bereichert auch Ärzte sowie das weitere medizinische Personal. Hierüber sprechen Kuratorin Dr. Eva Morawietz und Priv.-Doz. Dr. Bernd Frericks, ärztlicher Leiter der DRK Kliniken Berlin Westend, mit Insa Schrader.



Kunst im Westend

M&K: In den DRK Kliniken Berlin Westend ist Kunst fester Bestandteil des Klinikalltags. Was war der Ausgangspunkt für dieses Engagement – und was ist heute Ihr Antrieb?

Dr. Eva Morawietz: Der Impuls kam aus dem Hause selbst – initiiert von Pflegekräften, Ärzten und weiteren engagierten Mitarbeitern, die spürten: Klinikalltag ist mehr als Technik und Effizienz. 2002 wurde der Förderverein Kunst im Westend gegründet – mit dem Ziel, über hochwertige Kunst ein Klima zu schaffen, das Patienten und Mitarbeiter emotional stärkt. Der Ansatz war von Anfang an bewusst nicht dekorativer Natur. Wir wollten keine „schönen Bilder zur Beruhigung“, sondern Kunst, die innere Räume öffnet, Dialoge auslöst, das Denken bewegt. Diese Haltung formt unser Programm bis heute – getragen von einem starken interdisziplinären Miteinander.

Angesichts der bekannten strukturellen Belastungen – inwieweit profitiert das Personal von einem solchen Angebot?

Priv.-Doz. Dr. Bernd Frericks: Pflegekräfte, Ärzte und das weitere medizinische Personal erleben täglich Grenzsituationen: körperliche Belastung, emotionale Anforderungen, Personalknappheit. Kunst kann in diesem Kontext auf mehreren Ebenen wirken: Sie bietet sinnliche Anregung, ermöglicht kurze Momente des Innehaltens und schafft Gesprächsanlässe – auch

teamintern. Entscheidend ist: Kunst gibt Raum für Subjektivität und Perspektivwechsel, was kein Luxus ist. Sie hilft dabei, dauerhaft empathisch und professionell arbeiten zu können. Insofern ist Kunst im Krankenhaus auch ein Beitrag zur Resilienzförderung – für alle!

Was bedeutet das für die Unternehmenskultur eines Krankenhauses – und welche Rolle spielt die Leitungsebene dabei?

Frericks: Ein Kunstprogramm wie unseres ist nicht nur ein kulturelles Extra – es ist Teil einer strategischen Entscheidung für eine menschenorientierte Versorgungs- und Arbeitskultur. Das beginnt bei der Bereitschaft, Räume zur Verfügung zu stellen – buchstäblich und im übertragenen Sinn. Es bedeutet auch, künstlerische Inter-

aktiviert emotionale Zentren im Gehirn – ähnlich wie Musik oder intensive soziale Erlebnisse. Das stärkt innere Ressourcen. Und es führt zu Austausch. Gerade in den Pflegeteams erleben wir, dass die Auseinandersetzung mit Kunstwerken Diskussionen anregt – über Wahrnehmung, Haltung und eigene Deutungsspielräume. Ein über acht Meter langes Triptychon von Georg Baselitz, das als Kunst-am-Bau in unserem Bettenhochhaus zu sehen ist, legt uns seit 1971 die Messlatte – unser künstlerischer Anspruch ist entsprechend hoch.

Was würden Sie Häusern raten, die ein ähnliches Programm aufbauen möchten – ohne sofort ein Kunstfest mit sechs Ausstellungen stemmen zu können?

Morawietz: Beginnen Sie mit einem ernstgemeinten, kleinen Schritt. Ein ein-

zelnes starkes Werk an einem zentralen Ort – bewusst platziert, gut kommuniziert, kuratorisch begleitet – kann schon viel bewirken. Entscheidend ist nicht der Umfang, sondern die Haltung: Kunst als Einladung zur Reflexion, zur Auseinandersetzung, zur Menschlichkeit. Binden Sie die Pflege ein – nicht nur als Zielgruppe, sondern als aktive Gestalterin. Nutzen Sie auch bestehende Netzwerke: Künstler, Kuratoren, Kulturinstitutionen sind häufig offen für Kooperationen, wenn sie auf Augenhöhe erfolgen. Und verankern Sie Kunst langfristig – nicht als Event, sondern als Teil Ihrer Unternehmenskultur. Gerade im Wettbewerb um Fachkräfte wird das zunehmend relevant: Wer Räume schafft, in denen Menschen nicht nur funktionieren sollen, sondern sich auch begegnen dürfen, ist im Vorteil. ■



Dr. Eva Morawietz



Priv.-Doz. Dr. Bernd Frericks

Zur Person
Kunsthistorikerin Dr. Eva Morawietz ist Kuratorin des Fördervereins Kunst im Westend und Vorständin der „Figuren im Park – Stiftung von Heidi und Dieter Brusberg mit den DRK Kliniken Berlin Westend“. Sie leitet das Kunstprogramm der DRK Kliniken Berlin Westend, zeichnet verantwortlich für Ausstellungen, Kulturveranstaltungen und interdisziplinäre Vermittlungsformate. Sie ist zudem wissenschaftliche Direktorin der Stiftung Ludes in Potsdam.

Zur Person
Priv.-Doz. Dr. Bernd Frericks ist seit 2011 Chefarzt für diagnostische und interventionelle Radiologie an den DRK Kliniken Berlin Westend und seit 2013 Vorstandsvorsitzender des Fördervereins Kunst im Westend – gegründet 2002 von kunstbegeisterten Ärzten und Pflegekräften der DRK Kliniken Berlin Westend, gemeinsam mit der Kunsthistorikerin Dr. Anne Marie Freybourg.

Zertifizierung nach ISO 9001 und ISO 14001

Salto hat sein Bekenntnis zu Qualität und Umweltschutz erneut unter Beweis gestellt und die Audits nach ISO 9001 und ISO 14001 erfolgreich abgeschlossen. Diese

die Zivilgesellschaft, die Privatwirtschaft und die Wissenschaft. 2015 hat die Weltgemeinschaft die Agenda 2030 verabschiedet und damit 17 SDGs für eine sozial,



Salto wurde auch 2025 nach ISO 9001 und ISO 14001 für sein Qualitäts- und Umweltmanagement zertifiziert.

dienen der Prüfung von Unternehmen in den Schlüsselbereichen Qualitätsmanagement und Umweltmanagement, wobei die Einhaltung der ISO-Standards zertifiziert wird. Beide Audits absolvierte Salto ohne eine einzige Beanstandung.

„Mit dieser doppelten Zertifizierung setzen wir in zweierlei Hinsicht Maßstäbe: zum einen in Bezug auf unseren Qualitätsanspruch und zum anderen in Bezug auf die Kontrolle und Optimierung der Umweltverträglichkeit unserer Produkte und Prozesse“, erklärt Ricardo Garcia, ESG- und Qualitätsmanager bei Salto Wecosystem.

Die Zertifizierungen nach ISO 9001 und ISO 14001 belegen, dass das Unternehmen alle in den Normen festgelegten Qualitäts- und Umweltmanagementvorschriften erfüllt. Sie sind ein weiterer Beweis für das anhaltende Engagement für mehr Nachhaltigkeit. Garcia betont: „Stetige Verbesserung treibt uns an. Wir möchten über die Anforderungen der Normen hinausgehen und uns auf die SDGs (Sustainable Development Goals), den CO₂-Ausgleich sowie nachhaltiges Design konzentrieren.“ Die SDGs richten sich an alle: die Regierungen weltweit, aber auch

wirtschaftlich und ökologisch nachhaltige Entwicklung gesetzt.

Für Salto sind Qualität und Umweltschutz eine Verpflichtung gegenüber den Kunden, der Umwelt und allen Stakeholdern. Die ISO 9001 für das Qualitätsmanagement verlangt einen Managementplan auf der Grundlage strategischer Leitlinien, die in einer globalen Nachhaltigkeitsstrategie verankert sind und sich auf die Minimierung von Risiken und die kontinuierliche Verbesserung von Prozessen und Produkten konzentrieren. Parallel misst die Norm die Zufriedenheit von Anwendern und Partnern, um sicherzustellen, dass deren Bedürfnisse erfüllt werden.

Die ISO 14001 für das Umweltmanagement verlangt Konformität mit gesetzlichen Anforderungen, die Berücksichtigung des Lebenszyklus von Produkten und Dienstleistungen in den Prozessen des Unternehmens, die Minimierung der durch die Tätigkeit des Unternehmens verursachten Umweltauswirkungen sowie eine kontinuierliche Verbesserung des Umweltschutzes. ■

www.saltowecosystem.com



Die Schmutz- und Lärmbelastung auf ALHO Baustellen ist durch die Vorfertigung der modularen Raumzellen und die kurze Bauzeit vor Ort auf ein Minimum reduziert. So werden die Abläufe in Kliniken kaum gestört.

Bauen mit System: ALHO Modulbau

Fixe Kosten. Fixe Termine. Fix fertig. www.alho.com

